

General Anzeiger



Halbesche Tagesblatt.

Wochenblatt 50 Bl., des Monats feil in's Hand.
Durch die Post unter Nr. 2988 Bl. 1.50 pro Quart. (Halbesche)
Inseraten-Preis pro Spalte 30 Bl.; einblättrige An-
zeigen 20 Bl.; Restanten 10 Bl. Die Werbestellungen Rabatt.

Haupt-Expedition:

Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Radfahrerstr.)

Wöchentlich neuere illustrierte Hefen entgegen.
Erhalten täglich Nachmittags zwischen 2-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

14. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Klätter“ und „Der Frauenfreund“.

Halbesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktionen verantwortlich:

Willeh. Zeile, Redakt. (Halle, Poststr. 10.)
Kreuzer, Redakt. (Halle, Poststr. 10.)
Hilff, Redakt. (Halle, Poststr. 10.)

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Radfahrerstr., Ecke 16
Erscheinung: 1-4 Mal wöchentlich.
Für Rückgabe unerreichtester Sendungen keine Verantwortlichkeit.

Druck und Verlag von H. Schulz in Halle a. S.
— Neudruckers 312. —

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Interessante Details zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Generalschmarhaff Graf Waldseer beschäftigt, mit seiner Gemahlin im April nach Amerika zu reisen.

Die definitive Konzeption zum Bau der Wagbahnhöfe, wobei bekanntlich Deutschland beteiligt ist, liegt nunmehr vor.

Die Buren haben den Engländern wiederum eine Schlappe beigebracht.

Wünschliches zu dem wegen der Motive Aufseher erregenden Duelle in welchem der Landrat v. Hennigsen schwer verwundet wurde.

Am 18. Januar 1871 in Versailles.

(Gedenkblatt von G. Montanus) * Halle, 19. Januar.

Was der eigentliche Geburtstag des neuen Deutschen Reiches muß der 18. Januar des Jahres 1871 angesehen werden. Es waren im Laufe des Jahres 1871 durch den König von Preußen Namens des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten Baden, Hessen, Bayern und Württemberg Verträge geschlossen worden, nach denen diese in den Norddeutschen Bund eintraten sollten, der dann den König von Preußen als Bundespräsident der Titel „Deutscher Kaiser“ führen sollte. Die Bundesverfassung mit diesen Bestimmungen wurde in allen Bundesstaaten veröffentlicht und als Termin für das Inkrafttreten der Verträge der 1. Januar 1871 bezeichnet.

Dann galt es, dem deutschen Volk und aller Welt die Wiederherstellung eines Deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde in feierlicher Weise zu verkünden, und das geschah bekanntlich am nunmehr einunddreißigsten Tage durch die Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871. Am 18. Januar vor damals 170, jetzt 201 Jahren hatte sich Kaiser Friedrich III. die Krone von Preußen im Königsberg ererbte aus dem Hause Hohenzollern, und dieser Jahresfest der Preussischen Odenmesse wurde für die geplante Feier gewählt, obwohl die zweite kaiserliche Kammer die Verträge noch nicht genehmigt hatte, was erst am 21. Januar geschah. Die Wahl des 18. Januar erfolgte vornehmlich auf Wunsch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem auch die Anordnungen des festes übertragen wurden. Was er noch der eifrige Förderer des Kaiserthums gewesen, den er schon im Jahre 1866 zur Sprache gebracht hatte, während Bismarck erst nach den großartigen Kriegserfolgen von 1870 dafür gewonnen wurde. Des Kaisers weiße Schärpe trug er dann alle Ehrenzeichen und brachte das Wort zum glänzenden Gehelien. Am meisten Wille machte es, den großen König Wilhelm die Anordnung geneigt zu machen, der dem Kaiserthum sehr abgeneigt war und den Kaiserthum in jenen Tagen geringfügig als „Grafenmarjor“ bezeichnet. Erst als Bismarck

ihm bemerkte, daß der König in dem neuen Reiche doch nicht ewig im Centrum, „das Wäldchen“, bleiben könne, und auf die nationale Schwingkraft, die in dem Kaiserthum liege, hinwies, ließ sich der König zur Annahme des letzteren bestimmen. Dann aber gab dieser Titel selbst wieder den Anlaß zu neuen Auseinandersetzungen. Wenn schon Kaiser, so wollte Wilhelm I. nicht „Deutscher Kaiser“ heißen, noch ihm nicht ausreichen erschien, sondern „Kaiser von Deutschland“. Die Differenzen darüber gelangten noch am 17. Januar nicht zum Ausgleich, sondern erstreckten sich bis in die Feier hinein.

Zunächst hatte der Monarch den Divisionsparier der 1. Garde-Infanterie-Division, Hofprediger Rogge, zu sich nach Versailles einkommen, wo er ihn in seinem ängstlichen Arbeitszimmer in der Völkelstr. am Morgen des 16. empfing. „Ich habe Sie rufen lassen“, sagte er nach der ersten Begrüßung, „da am 18. Januar, unseren Kronungstage, die Proklamation der Kaiserwürde vorgenommen werden soll und ich diesen Akt durch eine kurze kirchliche Feier eingeleitet sehen möchte. Da ich diesen Titel einmal annehmen soll, so habe ich diesen Gedanktag unter persönlicher Geheiß dießmal gewählt. Ich hoffe, daß Sie Ihre Aufgabe auch diesmal so gut lösen werden, wie Sie es nützlich bei dem Empfang der Deputation getan haben.“ Diese Bemerkung bezog sich auf den von Rogge am 18. Dezember bei Anwesenheit der Kaiser-Deputation des Norddeutschen Reichstages gehaltenen Vortragsbericht. „Lassen Sie meine Person möglichst aus dem Spiele“, sagte König Wilhelm hinzu, und als der Geistliche einwunderte, diesen Vorschlag, der ihm auch damals geworden sei, habe er am 18. Dezember wohl befolgen können, da den künftigen Kaiser die Rolle wäre die Rollen des Monarchen aber doch unmöglich außer Acht zu lassen, meinte der König: „Aber, aber dann so wenig wie möglich. Nicht ich habe es gemacht, sondern Gott hat es so gewillt.“ Es wird mir recht schwer, um in dem neuen Titel zu finden, und ich habe gemüthlich, ihn für meine Person vermeiden zu können. Ich habe immer gedacht, daß sich mein Sohn ein Recht führen sollte. Aber die Verhältnisse haben sich nun einmal so gestaltet, daß ich die Annahme nicht umgehen kann.“

Zum Schluss kam die prächtige Epilog-Galerie (Galerie des glaces) im dem königlichen Schloßbau XIV. gewählt wurde. Der langgestreckte, gewöhnliche Saal nimmt die hinterste des Mittelraums ein; die eine Längsseite hat jedoch bis zur Decke hinaufreichende Fenster, durch die man den gegenüberliegenden Hof mit demselben Schmuckmal mit goldenen Rahmen erblickt. Das Mittelstück der reich gehaltenen Decke zeigt Spanien und Deutschland, in allegorischen Figuren verfaßt, in Ketten zu den Füßen des hoch über ihnen thronenden „Sonnens Königs“ — ein Bildnis, der wohl eben bei der Feier Anwesenden das Wort König Wilhelm am Tage von Sedan ins Gedächtnis zurückließ: „Weiß eine Wendung durch Gottes Fügung!“ In diesem Räume wurden nach der Anweisung des Kronprinzen die für das fest erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Plätze des mittelsten Theiles wurde zum Aufsteigen bestimmt als Altar blante ein Tisch aus dem Kupferzimmer Ludwig XIV., über den man die mit dem Kaiserthum besetzte schmucke rote Seidenwand sah. Die Wand, die dort in ein Vorzimmer, den Salon de la guerre, führt, durch eine mit dunkelrotem Samt besetzte Bretterwand abgeschlossen und vor dieser eine Gloriette mit drei Säulen besetzt. Auf die Stoffwand hinter man ein

deutsches Reichsdiener-Wappenbild, das sich gegenwärtig im Berliner Hohenzollern-Museum befindet.

Der 18. Januar fiel auf einen Mittwoch. Es war feuchtes Nebelwetter, ab und zu gab es Regenschauer, und ein fatter Wind legte durch die Straßen der ehemaligen Königsstadt, in denen vom frühen Morgen an ein ungewöhnlich festliches militärisches Leben und Treiben herrschte. Man war bemüht gewesen, den Zweck der Feier nicht über die höheren Kommandostellen und die Truppenkörper, welche Anordnungen zum feste schickten sollten, hinaus bekannt werden zu lassen. Trozdem mußte aber die Berliner Bevölkerung darum und höchst wahrscheinlich auch die Pariser Armee; der feste große Kundel der letzteren, der festlich erst am 19. Januar zur Ausführung gelangte, war vielleicht eigentlich dazu bestimmt, die Kaiserproklamation zu verhindern, und bezogerte sich nur deshalb um einen Tag, weil man mit den Vorbereitungen nicht rechtzeitig fertig wurde. Das Verbindungen zwischen Versailles und der eingeschlossenen Hauptstadt bestanden und daß man in ersterer Stadt schon für den 18. einen Hauptschlag erwartet hatte, dafür genügt u. a. die Befragung des Oberleutnants Campe, der, von der Feier im Schloß zurückkehrend, schreibt: „Die Gimbauer von Versailles saßen auf ihren hohen Bänken und warteten vergeblich auf einen großen Anstich der Parier.“

Wichtiglich was bekannt wurde, daß der Kronprinz mit seinem Stabe den König, die Aemter de Paris, entlang, in das Schloß gelassen wurde, doch wurde das durch die unglückliche Stellung verhindert. Der Kronprinz fuhr mit seinem Generalstabes Stabes in das Schloß und erwartete seinen königlichen Vater in der Ehrenhalle des südlichen Eingangs, an der „Treppe des Prinzen“. Im 12. Ute verbanden die reichhaltigen Stuhlleisten von Schloßhofe her das Gemälde des Monarchen; das Südliche des Gemäldes die Krone von dem Kaiserthum und ihre auf St. Cloud thronenden Parier, während nordwestlich die Schloßhofe an diesem Tage nur durch fortgesetzt wurde. Inzwischen hatte sich der Festsaal mit den zur Feier bestimmten Anordnungen der in und um Versailles thronenden Truppen, mit Offizieren aller Waffen-gattungen und Wagen, mit den Oberbefehlshabern des Besatzungsheeres und allen zum Festen zum Aufsteigen gehörigen Offizieren und Beamten gefüllt. Es waren 27 Regimenter und Standarten zur Stelle, im Ganzen hatte die Feier 1307 Teilnehmer, einschließlich 435 Mannschaften der militärischen Anordnungen.

Nachdem König Wilhelm mit den Kronprinzen und mehr als 30 deutschen Fürstenthümern und Prinzen die Galerie betreten hatte, rückte ein Ober von Soldaten verschiedener Regimenter der 66. Palm an. Der große Monarch trat, nach allen Seiten huldvoll grüßend, in das Hallen und gegenüber dem Altar; die Säulen ordneten sich hinter ihn. Unter Polanabegleitung lang hinauf die ganze Versammlung den ersten Saal des Schloßes: „Er hob und Uhr dem höchsten Gut.“ Der Kronprinz formanderte: „Helm ab zum Herrn“, worauf nach einer kurzen Pause die Mitglieder des Hofes der Kaiserthum folgte, die sich an das Schloßhofe anschloß. „Denn dem einzigen Könige, dem Unvergänglichem und Unsterblichen, alle Welt Weihen, die Uhr und Preis in Ehrigkeit, Amen!“ Wächtig wurde die mehr hinhinzu, nachdem drei Male des Schloßes: „Auch danket alle Welt“ diesen Feiern der Feier. Mit häufiger Stimme sangen auch der Kronprinz und der „eltern Kaiser“ mit, „Esau mal, wie der Bismarck singt“, äußerte ein bawischer Jäger zu einem neben ihm stehenden Kameraden von den Gewandtag, der dann meinte: „Na, wenn der einmal in Linden aufsteht, wird weißlich das Reiden.“

Unschätzbare Fäden.

Original-Roman von Reinhold Drtmann. (Fortsetzung.)

„Es ist ja ein ganzes Netz abscheulicher Spionage, mit dem Sie mich da umgeben haben“, fuhr er den Ueberwachten an, „und ich lehne es selbstverständlich ab. Ihnen bei diesem lauberen Beginnem obendrein Handlungsdienste zu leisten. Wenn Sie einer trotzbaren Handlung auf der Spur zu sein glauben, so wenden Sie sich an die Polizei, denn ich für meine Person made keinen Anspruch auf eine Schonung, deren ich nicht bedarf. Einest aber, mein Herr Detektiv, lassen Sie sich noch gesagt sein! Für jede Verletzung, die eine mir sehr nahe stehende junge Dame etwa von Ihnen oder von einem Ihrer in dieser Sache thätigen Verursachern erfährt, werde ich unumsichtig Nachschickung fordern, und der betreffende Herr dürfte mich bei der Gelegenheit von einer sehr unangenehmen Seite kennen lernen. Adieu!“

Er kehrte dem verblüfften dreihundertjährigen Heintz den Rücken und ging mit raschen Schritten davon, ohne ihm Zeit zu einer Erwiderung zu lassen.

„Um? Sieht es so?“ jagte der Detektiv bei sich selbst. „Mir scheint, ich habe da eine recht hübsche Dummette angetroffen. Aber wenn man es nicht einmal mehr bei einem Gymnasiallehrer wagen kann, wenn soll man sich dann noch anvertrauen dürfen!“

sonne, empfand sich jedenfalls die größte Vorlicht und — so weit es möglich sei — ein ruhiges Handeln. Er selbst werde den Doktor natürlich schärf im Auge behalten, und er hoffe, schon an einem der nächsten Tage mit weiteren Nachrichten dienen zu können. — — —

Die Schüler, die an diesem Nachmittag von Walthers Eidrodt unterrichtet wurden, wunderten sich im Stillen sicherlich wenig über die Zerknirschtheit und die gereizte Stimmung ihres sonst so gewissenhaften und gütigen Lehrers. Der Doktor aber dachte in der That zuletzt kaum noch, was er zu ihnen sprach. Er befand sich geradezu in einer verweirten Gemüthsverfassung und mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um die Vertreibungen überhaupt zu Ende führen zu können.

Als er gegen Abend den letzten seiner Privatpächter verließ, war ihm zu Muth, als hätte er eben eine schwere Krankheit überstanden oder als solle er einer solchen verfallen. Er hatte während der ganzen Zeit an nichts anderes denken können als an die Mittelung des Detektivs, und das Ende dieses selbstquälenden Grübelns war die fürstbarste Gewißheit, daß Paula sich in der Gesellschaft und vielleicht in den unerreichten Fesseln schlechter Menschen befand. Natürlich that er, was auch andere an seiner Stelle zunächst gethan haben würden. Er fuhr nach der Verleugung, um sich von dem Bankier Geuehheit darüber zu holen, ob der von ihm eingewechselte Schein wirklich ein Falschstück gewesen sei.

Aber eine fatale Enttäuschung war es, die ihn erwartete. Der Professor, der eben im Begriffe war, das Geschäftstafel schließen zu lassen, erklärte ihm auf seine Frage, Herr Seefeld sei schwer erkrankt und es sei gar nicht daran zu denken, daß man während der nächsten Tage irgend eine gerichtliche Auskunft von ihm verlangen könne. Er selbst aber wußte überhaupt nichts von einem beglückten Wunderfremdschiff, das kürzlich im Seegebiet des Ostsees eingewechselt worden sei. In diesem Augenblicke ist jedenfalls keines in der Kasse vorhanden, und er könne deshalb zu seinem Bedauern auch keine Angabe darüber machen, ob von irgend jemandem Zweifel an der Echtheit

eines derartigen, hier verzeichneten Papieres geäußert worden seien. Einen Herrn Namens Hentz kenne er nicht, und er müsse den Herrn Doktor schon bitten, sich zu gedulden, bis sein Ehegatte im Laufe der Zeit, ihm die gewünschte Auskunft zu geben. Um nichts beruhigter und von derselben qualvollen Ungewißheit gequält wie zuvor, machte sich Walthers auf den Heimweg, und seine Mutter erschrak über sein verändertes Aussehen, als er zu ihr ins Zimmer trat.

„Mir fehlt nichts“, erwiderte er auf ihre besorgte Frage. „Ich habe nur eine schlechte Nacht durch erhalten, die mich vielleicht ein wenig mitgenommen hat. Erlass es mir, liebe Mutter, jetzt ausführlich darüber zu sprechen, und antworte mir, bitte, nur auf eine Frage. Hältst Du es für möglich, daß der Schein, den man Dir aus Dresden zugeschießt, von Paula herhervor kam?“

Frau Egidrodt erklärte mit Entschiedenheit, daß sie nicht an eine so verschwenderische Freigebigkeit ihrer Pflanzschöpfung glaube. „Selbst wenn sie ein Bedürfnis gefühlt haben sollte, sich für die empfangenen Wohlthaten erkenntlich zu zeigen“, meinte sie, „würde sie doch wohl nicht gleich den größten Theil ihres Gehaltes darauf verwendet haben. Ich begreife gar nicht, wie Du überhaupt auf eine so fernsitzende Vermuthung gerathen kannst, Walthers.“

„Vielleicht liegt sie näher, als Du ahnst, Mutter! Aber sage mir doch noch eines! Hat Dir Paula jemals etwas Bestimmtes über den Charakter der Leute geschrieben, in deren Hause sie sich befindet? Hat sie Dir mitgetheilt, welches das Geschlecht oder der Beruf dieses Herrn Leopold Matroch ist?“

„Nein. Sie deutete nur an, daß vornehmlich die Frau der erwerbende Theil der Familie sei. Ueber die Art dieses Erwerbes aber hat sie sich niemals ganz deutlich ausgesprochen.“

„It der Zettel, der die Geldsendung begleitete, noch in Deinem Beig?“

„Ich denke wohl, daß er sich noch in einem Schufach des Schreibtisches befindet. Wenn Du es wünschst, will ich gern danach suchen.“

Nach Beendigung der Fabrik-Inventur

empfangen wir von unserm Stammhaus in Burg bei Magdeburg die

Restbestände diverser Ballschuhe

und

Winter-Schuhwaaren

welche laut Bestimmung der Fabriken

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

in der hiesigen Niederlage Halle

1 Schmeerstrasse 1

zum Verkauf ausgestellt sind.

Anmerkung: Der Verkauf dieser ebenfalls tabelfreien Waaren findet nur bis zur vollständigen Räumung der in unserem Fabriklager befindlichen Vorräthe statt. Die jetzigen Ausnahmepreise sind in deutlich sichtbaren Zahlen auf jeder Sohle vermerkt. Eine freie Befichtigung ohne Kaufzwang ist gern gestattet.

Conrad Tack & Cie.,

Deutschlands bedeutendste Schuhwaaren-Fabriken Burg bei Magdeburg.



Ein guter Regenschirm

ein willkommenes Geburtstagsgeschenk!

Erghl. empföhl. **Fritz Behrens, Schirmfabrik,**
Halle a. S., Str. Steinstraße 85, Ecke Fleischerstr.
37 Jahre Radmann, seit 1865 erlirbt.

Butter bedeutend billiger!

Von heute ab verkaufe ich, jeden Tag frisch eintreffend:

Hochfeine Molkerei-Tafel-Butter
Stück 50 Pfg.

Allerfeinste Qualitäten aus verschiedenen Molkereien
a Stück 56, 60 und 63 Pfg.

Von der Dampfmolkerei Domnitz à Stück 65 Pfg.
Frische grosse Landeier (Trinketer) à Mdl. 95 Pfg.

Robert Weise, Friedrichplatz.

Zu den 2 goldenen Zuckerhüten.

Whisky very old

schmeckt kalt genossen ca. wie französ. Cognac und giebt mit 1/4 Theil zu 2 Theilen sieden Wasser vorzügliches Punsch.
Originalflasche M. 2.—, halbe Fl. M. 1.10, sowie den berühmten, sehr alten Kornbrandwein.

Marke **Magerfleisch, Fabr. 1734,**
pr. Originalkrug M. 1.—, pr. Lit. M. 1.70 in allen concess. Gesch. zu haben.

Hypotheken

auf Stadt- und Land-Grundstücke werden durch mich unter den coulairsten Bedingungen vermittelt.

Darleher

erhalten kostengünstig in Doppelten Auslagenzeiten jede gewünschte fadengemäße Anzahl.
Für anhaltende Weiber werden mündelsichere Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Hugo Klauke,

Bank- und Apotheken-Geschäft,
Halle a. S., Martinstraße 11 (Obere Leipzigerstraße).

Strumpf-

Anstrickerei

Anfertigung nach Maass in Hand- u. Maschinenstrickerei.
Einzelverkauf fert. Strumpfwaaen — zu billigsten Preisen. — Nur bestbewährte Qualitäten in solid. Ausführung.

H. Schnee Nachf., A. Ebermann.
Bedeutendstes Strumpfwaaen-Fabrikations-Geschäft mit eigenem Maschinenbetrieb.
Gr. Steinstrasse 84.

Möbel-Ausstattungen viel Geld

sparen will, verlange mein illustriertes Musterbuch, gratis u. franco.
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig,
Leipzig, Landwehrstr. 32 (Wartenberg),
Etagenre. I. u. II. Etage,
und Etagenre. 33 (Nähe Marienplatz),
Etagenre. I. u. II. u. IV. Etage.

Größtes Ausstattungs-Geschäft für complete

Wohnungs-Einrichtungen.
Reize Lieferung in ganz Deutschland.

Das Buch **H. d. Ehe** mit 39 Abb. Nr. 150. Ueber das Geschlechtsleben des Menschen Nr. 150. Beide Bücher zusammen Nr. 270 franco. **J. Kantorowicz,** Berlin O. 19, Reichenbergerstr. 10.
Verlagshaus Logen, Posten.

5 Geiststrasse 5

neben David's Conditorei eröffnen wir heute ein

Special-Geschäft

für rein wollene gekämmte **Strumpfgarne** und führen ausschliesslich die rühmlichst bekannte Caspineta der Kammgarnspinnerei Kalischer & Stöhr, bei Sommerfeld, Räschen. Unsere Einrichtungen ermöglichen es, für unsere geehrten Abnehmer **Strümpfe anzustricken**

10 Pfg. das Paar.
Strümpfe neu stricken

Damen 20 Pfg. Herren 15 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Geschw. Grossmann, Geiststr. 5.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer Kraft-Gasmotor. „Benz“ sein Gas selbst erzeugend.

Betriebskosten 1-2 Pfg. pro Pferdekraft u. Stunde, je nach Grösse des Motors. Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- und Spirituslocomobilen. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Abbruch! Abbruch!

Chocoladen-, Cacao- und Cichorien-Fabrik,
ehemals Kunze & Sohn, Am Kirchhof Nr. 8
sind billig zu verf.: Ca. 300.000 rothe Manerkeine (normal u. gr. Format), 1000 Fahren Brandkeine und Stücken, 300 Met. Handrempfplatten, 50 St. Handrempfen, 200 Cahnweil, gutes Bauholz (Salken von 3 bis 14 Met. Länge), 5000 Met. Bretter und Bohlen, eine gr. Partie Gatten und Stettollen, 30 Stück gusseis. Fenster, 1x3, 1x3, 0,65x1, 100 Stück Gullygasser, 1,10x2, 0,85x1,55, doppelte und einf. Glasüren, Stuben-, Haus- und Stalltüren, 1000 Etr. eisernes T-Gräger, 80 St. eiserne Säulen u. v. a. m. Brennholz in Fuhrren und Garten jeden Tag, Sonntag bis 9 1/2 Uhr.